Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 ₰, bei den Postämtern 65 ₰.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 ₰ die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 32. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 7. August 1909. 15. Jahrgang.

Bestellungen auf die
Hellerthaler Zeitung
können jederzeit bei den Boten und in der Expedition, sowie bei allen Postanstalten gemacht werden. Auch versenden wir die Zeitung frei unter Kreuzband und berechnen pro Jahr ℳ 3.60; derselbe Preis gilt für die Abonnenten im Auslande bei 14tägiger Zusammensendung von zwei Nummern.
Die Expedition.

Wochen-Rundschau.

Der deutsche Kaiser ist von seiner Nordlandreise zurückgekehrt und wird mit dem russischen Kaiser auf dessen Heimreise eine kurze Zusammenkunft haben. Sodann begibt sich der Monarch zu seiner Familie nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel, wohnt der Eröffnung des Offiziergenesungsheims „Taunus“ in Falkenstein bei und nach dem der 300jährigen Jubelfeier der Grafschaft Mark auf der Hohensyburg.

Der neue Reichsschatzsecretär **Wermuth** hat den Zoll- und Steuerbehörden bei Anwendung der neuen Zoll- und Steuergesetze die möglichste Schonung der Steuerpflichtigen anbefohlen. Das ist ja sehr schön, aber der Trank schmeckt doch nach Wermuth.

Unsere Reichskasse hat im ersten Vierteljahr eine Einnahme von 303½ Mill. ℳ gehabt, d. i. etwa 3 Mill. ℳ mehr, wie der Etat vorgesehen hat. Wenn auf der anderen Seite des Hauptbuches eine Minderausgabe stehen würde, könnte man sich des kleinen Erfolges freuen, aber, aber! über die Ausgaben, die den Einnahmen gegenüberstehen, wird noch nichts berichtet. Die Reichspost ist im I. Quartal mit ihrer Einnahme beinahe 17 Mill. ℳ hinter dem Voranschlage zurückgeblieben.

In Berlin hat sich eine **Freie konservative Vereinigung** gebildet, aus Leuten, die mit der Haltung der konservativen Partei unzufrieden sind.

Unsere Schulkreuzer, denen die jüngsten Jahrgänge unserer seefahrenden Jugend anvertraut sind, beginnen in diesem Monat ihre acht Monate dauernde Auslandreise. Freya und Hansa gehen nach dem Mittelmeer, Hertha und Luise nach Ostamerika und Westindien.

Im Jahre 1759 ist unter dem alten Fritz bei **Minden** in Westfalen von Preußen und Engländern eine Schlacht gegen die Franzosen geschlagen und gewonnen worden. Zur Erinnerung an diese Waffentat soll eine Gedenkfeier in Minden stattfinden, zu der auch die Engländer geladen waren. 18 englische Offiziere hatten sich bereits angemeldet, doch wurde ihnen von der englischen Regierung die Teilnahme untersagt.

Frankreich. Briand, der jetzige Ministerpräsident ist von Hause aus ein waschechter Sozialist, der natürlich nur so lange von den Genossen anerkannt wurde, wie er sich stramm zu ihnen gesellte. Als er höher stieg auf der Leiter des Ruhmes und gar begann, zu regieren, da verstand man sich nicht mehr. Sein früherer Genosse Janvion schilderte ihn im Gegensatz zu Clemenceau wie folgt:

„Ganz anders und viel gefährlicher ist aber sein Nachfolger. Der gelegentliche Tiger ist durch den „Rassenfuchs“ ersetzt worden, wie der Ex-Genosse Briand von seinen Wählern in Saint-Etienne genannt wird. An die Stelle des brutalen, launenhaften und verfeinerten Mannes tritt der geschwätzige, findige, geriebene Politiker. Clemenceau war ganz aus einem Stücke, aber ich habe ihn stets für unfähig gehalten, Kombinationen, Hinterhalte und Fallen auszuhecken. Briand, macchiavellistisch und durchtrieben, verführerisch und von raffinierter Verstellung, ist im Gegenteil sehr wohl imstande, alle ausgleichenden und unbeständigen Geschicklichkeiten zu bekunden. Seine Vergangenheit als Verräter am Sozialismus bürgt für seine Gegenwart und für seine Zukunft.“

Briand, war früher, wie fast alle Regierungsmänner in Frankreich, eifriger Zeitungsschreiber und hat sich als solcher an manchem Rummel beteiligt, der nicht ganz einwandfrei war. Bei uns in Deutschland wäre er nichts geworden, aber Frankreich ist nicht engherzig.

Der russische Zar kehrt am Samstag durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal auf seinem Schiffe Standart mit Zarin und Kindern in die Ostsee zurück, nachdem er im französischen Kriegshafen Cherbourg das französische Oberhaupt, den dicken guten Präsidenten Fallieres begrüßt und abgeküßt und auf der Themse bei London mit dem wohlbeleibten Eduard freundliche Worte ausgetauscht und die englische Kriegsflotte als die einzig richtige Bürgschaft für den Frieden bewundert hat. Besondere politische Bedeutung haben diese Besuche zur Zeit nicht. In diesem Sinne äußerte sich auch der russische Minister des Aeußeren, Iswolsky, einem französischen Zeitungsmanne gegenüber. Der Zar sprach sich lobend über das gute Aussehen der französischen Marine aus. An Land wagt er sich bekanntlich nicht mehr, kaum noch in seinem eigenen Lande. Die Begrüßungsreden bei solchen offiziellen Begegnungen sprechen stets von der Bürgschaft des Friedens, das der Zweck der Bündnisse sei. So war es in Cherbourg und in London. Daheim führen dann die Zeitungen eine andere, volkstümlichere Sprache und diese Sprache klingt in England, Frankreich und Rußland immer und immer wieder im Haß gegen Deutschland aus. Gegen uns richten sich die ungeheuren Rüstungen, die selbst die finanzielle Kraft des reichen Englands bis zum Aeußersten anspannen, gegen uns richtet sich das von Natur widersinnige französisch-russische Bündnis; wir Deutsche müssen doch wohl eine ganz gefährliche Bande sein.

England. Der russische Kaiser ist doch an einer einsamen Stelle in der Nähe von Cowes mit dem König von England an Land gegangen und hat von dort aus einen Ausflug per Automobil nach Osborne gemacht.

Im Unterhause erklärte gelegentlich der Verhandlung über die Dreadnoughts der Abg. Barnes (Arbeiterpartei), die Regierung gebe stillschweigend zu, daß die Befürchtungen wegen der Beschleunigung in dem deutschen Schiffbauprogramm auf keiner Tatsache beruhen und daß die einzige Entschuldigung der Regierung für den beschleunigten Bau von großen Kriegsschiffen der Umstand sei, daß Italien und Oesterreich an Dreadnoughts dächten. Unter den deutschen Arbeitern breite sich eine Bewegung aus zugunsten einer Verlangsamung der Rüstungen. Wie groß jedoch in England die Neigung vorherrscht, den Flottenbau zu forcieren, geht aus der Abstimmung hervor, welche das Unterhaus über einen Antrag, die Voranschläge für Schiffbauten herunter zu setzen, vornahm. Der Antrag wurde mit 280 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

Der Zar hat beim Besuche Englands keine gute Presse gehabt. In dem freiheitlich regierten und frei denkenden englischen Volke haben die Drangsale der Russen stets Abscheu und Mitleid erregt, daher lehnten sich selbst außer den Sozialisten weite Kreise gegen einen freundlichen Empfang des Zaren auf. Der Zar hat von England aus, vielleicht um dieser Stimmung Rechnung zu tragen, mehrere hundert politische Verbrecher begnadigt. Nach dem Berliner Tageblatt sollen im ersten Halbjahr 1909 in Rußland 739 Todesurteile gefällt und 347 Personen hingerichtet worden sein. Neuerdings verurteilte das Militärgericht zu Kursk in dem Prozeß gegen die revolutionäre Organisation 9 Angeklagte zum Tode, 25 zur Zwangsarbeit und 34 zur Ansiedlung in ferne Gegenden.

Bezeichnend ist für die englische Auffassung der russischen Freundschaft, daß eine angesehene Zeitung, die Daily-News, welche oft zur Regierung in Beziehungen steht, folgendes schreibt:

„Die Einladung des Zaren war kein nationaler Akt. Sie kann uns nicht binden und sollte uns nicht knebeln. Es ist ohne Zweifel nur eine Minderheit, wenn auch eine ansehnliche und rührige Minderheit, die öffentlich nachträglich wieder gegen den Zarenbesuch Einspruch eingelegt hat. Wäre es aber möglich gewesen, vorher eine stille Volksabstimmung abzuhalten, so zweifeln wir, ob sich im Parlamente oder im Lande eine Mehrheit dafür gefunden hätte. Wir bezweifeln den Einfluß der Diplomatie, auf die russische Regierung im guten wie im schlimmen sonderlich einzuwirken, allein wir halten es für hochwichtig, daß trotz neuer Bande des Geschäftes und der hohen Politik die Nation ihre Selbstachtung bewahrt und ihre Gewohnheit der offenen Rede in Ehren hält. Wenn die russische Regierung unsere Freundschaft wünscht, dann muß Klarheit darüber herrschen, unter welchen Bedingungen wir als Volk sie zu geben bereit sind. Für manche von uns, wir glauben für die meisten von uns, ist es nicht möglich, Farbenblindheit zu erheucheln. Wir sehen den Flecken auf der Hand, die unsere Staatsleiter ergreifen.“

Spanien. In Barcelona, der großen Fabrikstadt Spaniens, ist nach einer kurzen, schrecklichen Revolution mit Hülfe der Kanonen Ruhe gestiftet worden. Noch immer läßt die Regierung keine ihr nicht passende Nachrichten durch und so sind wir in der Hauptsache auf Briefe englischer und französischer Korrespondenten angewiesen, welche die unglückliche Stadt aufgesucht haben. Die Revolution begann mit der Arbeitseinstellung in den Fabriken, mit dem Nichterscheinen der zum Heere einberufenen Reservisten und dem Aufreißen der Schienen, sowie dem Zerstören sämtlicher Bahnlinien. Militär war in Barcelona nicht genügend vorhanden, die Polizei war gegenüber den vielen Tausend Revolutionären, die meist bewaffnet waren, ziemlich machtlos. Das Volk baute in den Straßen Barrikaden und eine Bande zog mit Pechfackeln und Petroleum von Kirche zu Kirche und Kloster zu Kloster und steckte alles in Brand, was Priester, Mönche und Nonnen beherbergte. Diese mußten flüchten, mehrere wurden erschossen, das Jesuitenseminar, dessen Zöglinge mit Karabinern bewaffnet waren, soll sich allein erfolgreich verteidigt haben. Alle Kirchen und fast sämtliche Klöster sind niedergebrannt. Zügellose Leidenschaften gewannen die Oberhand im Volk und jeder Beschreibung spottende grausame Handlungen sollen verübt worden sein. Weshalb sich die Wut des Volkes gerade auf die Kirchen und Klöster richtete, ist nicht verständlich. Mittlerweile rückte von allen Seiten Militär heran, dem es bald gelang, die führerlosen Massen zu Paren zu treiben. Die Barrikaden wurden von der Artillerie zusammen geschossen, ebenso die Häuser, in denen sich Aufwiegler verschanzt hatten. Die Aufständigen stellten oft Frauen und Kinder vor ihre Linien, um das Militär am Schießen zu hindern.

Nun ist es, wie bereits gesagt, wieder ruhig in Barcelona, die Toden werden beerdigt, die Verwundeten gepflegt und die Gefangenen abgeurteilt. Ein Teil der Aufrührer ist in die Berge gepflüchtet, ein anderer Teil ist über die französische Grenze gegangen. Der Versuch der Anarchisten, die Regierungsgewalt zu stürzen, ist an der Standhaftigkeit der Soldaten gescheitert, aber viel Elend ist die Folge.

In Madrid sollte programmgemäß ein allgemeiner Ausstand beginnen, doch scheinen die Arbeiter eingeschüchtert zu sein; alles ist tätig. Der Gouverneur hat an allen Straßenecken anschlagen lassen, daß jeder Polizist das Recht hat, wenn sich eine Gruppe bildet, die auf seinen Anruf nicht sofort auseinandergeht, zu schießen. Die Straßen sind mit Sand bestreut, um Kavallerie Gelegenheit zu Attacken zu geben. Gegenüber solchen Zurüstungen hört die Möglichkeit einer erfolgreichen Revolution auf.

O diese Spanier! Ein unternehmender Berichterstatter des Daily Telegraph in Spanien, der in diesen Tagen die Kreuz und die Quer zwischen Madrid, Barcelona und der Landesgrenze herumgefahren ist und eine Unmasse von aufregendem Stoff, allerdings zumeist nur in ganz allgemeinen Zügen, gemeldet hat, scheint neuerdings Mühe zu haben, sich in die plötzlich wiederkehrende Ruhe hineinzufinden. Er gesteht selbst, er sei überrascht und einigermaßen enttäuscht. Auf dem Wege von Madrid waren die Eisenbahnwagen voller Menschen, die von nichts reden konnten und mochten als von den Stiergefechten in San Sebastian. Als sich dann der Zug leerte und nur ein Mitreisender zurückblieb, der augenscheinlich nicht zu den Stiergefechten wollte, dachte der Zeitungsmann, jetzt sei die Stunde gekommen, eine ruhige Unterhaltung über Barcelona und die Revolution zu führen. Aber nein, der Mitreisende bemerkte nur trocken, Barcelona sei ein wenig verrückt. Mehr war nicht aus ihm herauszubringen. Er wechselte denn auch alsbald das Thema und begann lehrreich über die Tageshitze zu reden. In Madrid war keine Spur vom Belagerungszustande zu merken. Auf dem Wege nach Barcelona hörte der Berichterstatter Gerüchte über Aufstand. Niemand schien aber etwas tatsächliches zu wissen. Auch Barcelona selbst erfüllte die gehegten Erwartungen nicht. Ein verbranntes Kloster schien interessante Dinge in Aussicht zu stellen, allein wer Aufregung erwartet hatte, dem war Enttäuschung beschieden. Die Bevölkerung belustigte sich ganz in der gewohnten Weise. Der aufgeregte Zeitungsmann kam nachgerade zu dem Schlusse, daß die Unterbrechung des gewöhnlichen Lebens im ganzen geringfügig gewesen sei.

In den Kämpfen der spanischen Besatzung von Melilla mit den Marokkanern ist, abgesehen von dem Angriff auf einen Proviantzug, ein Stillstand eingetreten. Die Spanier haben bedeutende Verstärkungen herangezogen. Ueber die Absicht der Gegner scheinen sie völlig im Unklaren zu sein.

Persien. Der abgesetzte Schah geht nach Südrußland, um dort seine Tage friedlich zu verleben. Er, der frühere türkische Sultan und der abgesetzte Sultan von Marokko könnten jetzt einen Skatklub bilden; wenn noch ein vierter Mann fehlt, so kann vielleicht König Peter von Serbien zeitweise abkommen. Die Perser machen inzwischen gleichwie die Türken nach dem Niederwerfen der Reaktion ganze Arbeit und hängen die ehemaligen Regierungsleute auf.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Endlich scheint die Sonne; die große Hitzewelle, von Amerika als im Anzuge nach dem alten Europia gemeldet, scheint zu nahen und die Sensen werden nun bald in dem schwer zur Erde sich neigenden reifen Korn klingen. Was sind wir so leicht verzagt, wenn die Witterung nicht nach unseren Wünschen ist, wenn die Kartoffeln zu viel Regen zu bekommen scheinen und der Graswuchs unter trockener Jahreszeit leidet. In mehr wie zwanzig Jahren haben wir keine ausgesprochene Mißernte gehabt und besonders jetzt ist die sehr befürchtete Futternot infolge des niedergegangenen Regens behoben. Wie prachtvoll stehen Kartoffeln und Hafer und erst der Kohl in den Gärten! Die weißen Schmetterlinge brummen vor Vergnügen bei dem Gedanken, wie reich der Tisch für ihre Brut gedeckt sein wird. Daß doch keine ungetrübte Freude der Lohn fleißiger Arbeit ist, sagt die Hausfrau in Gedanken an das kommende Raupengesindel. — Unsere Badeverwaltung wartet schon lange gespannt auf die gemeldete Hitzewelle, denn bis jetzt war die Badesaison schlecht, sehr schlecht. Wie kann man auch im Freiengrunde baden, wenn auf dem Westerwald in den Luftkurorten die Gäste erfrieren. Dagegen werden die verabreichten warmen Bäder lebhaft in Anspruch genommen, sodaß jetzt an einem zweiten Wochentage wieder gebadet werden soll.

— Wir machen darauf aufmerksam, daß es sehr gefährlich ist, das Gelände der Schießstände in der Klotzbach während dem Schießen zu betreten und daß besonders die Kinder gewarnt werden müssen, dorthin ihre Spiele und Spaziergänge auszu-

dehnen. Wenn auch auf den Scheibenständen alle gebotene Vorsicht waltet und jeder Stand abgeblendet ist, so kann doch eine abprallende Kugel Unheil anrichten.

— In der am Samstag Abend stattgefundenen Versammlung der Hellertaler Schützengesellschaft wurde an Stelle des zurückgetretenen seitherigen Vorsitzenden Herrn Dr. Otto Wirth Herr Wilh. Vollberg und an Stelle des ebenfalls zurückgetretenen stellv. Vors. Herrn Fritz Reiffenrath Herr Carl Strott gewählt. Der Verein ist in seiner Erwartung, daß in Neunkirchen im Jahre 1909 der Gauschützentag stattfinden werde, getäuscht worden, denn auf dem Gauschützentage in Alsfeld ist am vergangenen Sonntag Marburg als Vorort bestimmt worden. Unter den Vereinen, welche gegen Neunkirchen stimmten, befand sich auch der Schützenverein Eintracht-Siegen.

— Handlungen, welche Kaffee und Tee verkaufen und vorrätig halten, sind verpflichtet, sofort beim Zollamt ihres Bezirks die Bestände zur Besteuerung anzumelden. Die Anmeldung sollte bereits bis zum 5. August geschehen sein, doch wird bei der Eile, mit der das Gesetz in Kraft getreten ist, wohl etwas Nachsicht geübt werden. Zur Anmeldung sind Formulare zu benutzen, die bei der Zollstelle unentgeldlich zu haben sind. Bezüglich der Zündhölzer ist es ebenso, daß die im Besitz von Gastwirten und Geschäftsleuten befindlichen Zündhölzer vom 1. August ab nachgesteuert werden. Wer von den Privatleuten sich einen größeren Vorrat hingelegt hat, wird vorsichtig damit umgehen müssen. Entsteht in seinem Hause Feuer und die Feuerversicherungsgesellschaft hat Wind von dem unerlaubten Vorrat bekommen, so steht es um die Versicherung schlecht.

* **Struthütten.** Am Sonntag den 5. September soll auf der Malscheidt gegenüber vom Hohenseelbachskopf ein großes Wetturnen stattfinden.

* **Wahlbach.** Der Ort ist zum würdigen Empfang der Feuerwehren des Kreises Siegen vorbereitet. Da die Anmeldungen von auswärtigen Wehren zu dem am Sonntag stattfindenden 25. Stiftungsfeste zahlreich eingelaufen sind, so haben wir bei dem voraussichtlich schönen Wetter einen großen Tag in der Geschichte Wahlbachs zu erwarten.

* **Herdorf.** Die Gemeinde baut eine neue kath. Schule an der Luisenstraße, die vier Klassenzimmer erhält und zu 32 000 M. veranschlagt ist. Zahlreiche Handwerker haben sich um die ausgeschriebenen Arbeiten beworben.

— Unter den wunderbaren Versteinerungen, die hier beim Ausgraben der Fundamente für die neue Schule gefunden wurden, befand sich auch das Schwanzende eines Sauriers, jener Rieseneidechsenart der vorsündflutlichen Zeit, von der die Gelehrten im Musenm zu Newyork Knochengerüste von unglaublicher Größe zusammengestellt haben. Bekanntlich hat man vor ca. 3 Jahren in der Nähe von Niedermendig beim Bau eines Bierkellers den Kinnbackenknochen eines Plesiosauriers gefunden und die hiesigen Geologen befinden sich in begreiflicher Aufregung, weil aus der Lage des noch beweglichen Schwanzendes auf die Vermutung geschlossen werden kann, daß die fehlenden Teile des Skeletts zwischen diesen beiden Punkten zu suchen sind. Die Arbeiter sind angewiesen, mit der größten Vorsicht weiter zu graben.

Aus dem Hickengrund. Vor Zeiten, als man die Basaltbrüche bei Niederdresselndorf und Lützeln aufdeckte, gab es allgemein große Freude. Unverzagt arbeiteten einige unternehmende Männer in dem Dresselndorfer Bruch, aber das Betriebskapital fehlte ihnen. Sie hatten manche trübe Stunde zu bestehen, bis sie endlich den Bruch an die Gewerkschaft Storch u. Schöneberg verpachteten. Diese Gewerkschaft pachtete beide Brüche, immer mehr Arbeiter wurden angenommen und ständig die Anlagen vergrößert. Wer hätte jemals gedacht, daß auf dem sogenannten „Kreutze" eine Bahn gebaut würde. Aus dem Lützelner Bruch wird der Stein mittels einer Maschine und 8 bis 10 Wagen nach dem Dresselndorfer Bruch befördert, von dort geht der Transport mit einer Schleppbahn bis nach der Dresselndorferstraße. Hier steht ein Steinbrecher, der das nicht zu andern Zwecken brauchbare Material zerkleinert; eine kleine Bahn verbindet die Anlage mit dem eigenen Anschlußgleise, welches die Gewerkschaft in der Nähe des Bahnhofs Niederdresselndorf hat. Viele Arbeiter haben hier lange Jahre ihren täglichen Verdienst gehabt. Sie brauchten nicht ihr Bündel zu schnüren, um hinaus zu wandern, sondern konnten in der Heimat bei ihren Familien bleiben; die Verhältnisse im Hickengrunde haben sich dadurch merklich gebessert. Seit einiger Zeit wird die Zahl der Arbeiter verringert; man sagt, das Arbeitsfeld habe sich ausgehoben, resp. der verwendbare Basalt halte nicht mehr lange vor. Die Gewerkschaft Storch u. Schöneberg verhandelt nun mit dem Forstfiskus wegen der Ausbeutung des Basaltlagers am „Großen Stein." Kommt eine Einigung zustande, so würden sämtliche Arbeiter wieder beschäftigt werden. Vor ungefähr vier Jahren wollte eine Berliner Firma den „Großen Stein" pachten, doch setzte sich damals der Sauerländer Gebirgsverein mit seinen Flügeln hinter den Fiskus und breitete sie schützend über den „Großen Stein" aus. Dem Fiskus wurde die Zeichnung eines schönen Aussichtsturmes vorgelegt und redegewandte Leute, die schon weit gereist waren, konnten die landschaftlichen Reize des Hickengrundes nicht genug rühmen und brachten es fertig, daß der Forstfiskus die Verpachtung des Großen Steins ablehnte. In den Zeitungen ist damals wiederholt auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, durch Eröffnung des Bruchbetriebes am Großen Stein Arbeitsgelegenheit im Hickengrunde zu schaffen; auch ist dem Verschönerungsverein zu verstehen gegeben worden, wo der Aussichtsturm hingestellt werden müßte, obgleich man über die Zweckmäßigkeit von Aussichtstürmen zweierlei Meinung sein kann. Auch die Herren Gemeindevorsteher des Hickengrundes haben in ähnlichem Sinne damals ihre Ansicht zu erkennen gegeben. Gelingt es der Gewerkschaft Storch u. Schöneberg nicht, den „Großen Stein" zu gewinnen und in Betrieb zu nehmen, so können die Arbeiter des Hickengrundes wieder wie früher ihr Bündel schnüren und auswandern. Augenblicklich schürft eine Frankfurter Gesellschaft in der Gemarkung Oberdresselndorf (hinter dem Kahn); möge ihr Glück beschieden sein. In der Gemarkung Oberdresselndorf sind schon große Summen Geld für derartige Arbeiten ausgegeben worden, Ton- und Quarzitfelder wurden entdeckt, aber sie ruhen alle miteinander. In Lützeln glaubte man seiner Zeit ein kostbares Manganerzvorkommen gefunden zu haben. Die Besitzer des Fundes traten mit größeren Firmen in Verkaufsverhandlungen, doch die Lützelner waren ihres Mangans zu sicher und der gebotene Preis ihnen zu niedrig; die Verhandlungen zerschlugen sich und es ist nichts aus der Sache geworden. In der Gemarkung Holzhausen ist so viel Geld verschürft worden, wie an irgend einem Platze und es ist merkwürdig, daß bei den vielen vorhandenen Spuren von Erz und Eisenstein bis jetzt kein abbauwürdiges Gangvorkommen gefunden worden ist. Die Aussichten, Fabriken und Gruben im Hickengrunde entstehen zu sehen, sind gering. Zur Zeit ist die Landwirtschaft die Hauptnahrungsquelle und wird als solche eifrig gepflegt. In den vier Gemeinden Ober- und Niederdresselndorf, Holzhausen und Lützeln ist die Consolidierung der Grundstücke durchgeführt worden, wodurch die Bewirtschaftung wesentlich erleichtert ist. Etwas Industrie als Nebenverdienst bleibt für die Bewohner sehr zu wünschen.

Betzdorf. Von der kleinen Anzahl Betzdorfer, die den Werdegang des Ortes vom kleinen Dörfchen bis zu seiner heutigen Größe miterlebt haben, ist eine der markantesten Gestalten, Locomotivführer a. D. Rieder, im Alter von 79 Jahren gestorben. Wer den alten Herrn in wallendem Vollbart gekannt hat, der zu allen Zeiten über ein witziges und heiteres Wort verfügte und seine Kölner Heimat nie verleugnete, wird sich seiner gerne erinnern. Manches heitere Geschichtchen ist dem Schreiber dieser Ztg. von ihm bekannt und durch ihn mitgeteilt worden. In jüngeren Jahren trug er stolz und stattlich die Fahne des Schützenvereins bei festlichen Gelegenheiten.

— In der Sieg unterhalb Betzdorf ertrank am Sonntag Nachmittag das 2jährige Töchterchen des Bremsers Lutzebäck.

— Betzdorf hat als zeitgemäße Einrichtung nun auch ein Heiratsbüro. Es soll ein kolossaler Betrieb dort sein.

Kirchen. Das zu 70 000 M. veranschlagte evang. Krankenhaus wird von Unternehmer Mäueler in Jungenthal erbaut.

In **Siegen** fand am 4. August eine große Wirteversammlung statt, in der über den Bieraufschlag gesprochen wurde. Bestimmte Beschlüsse konnten nicht gefaßt werden, da die im Siegerlande hauptsächlich in Frage kommenden Brauereien noch nicht mitgeteilt haben, wie hoch der Aufschlag sein wird. Es wird sich wohl bei den höheren Bierpreisen empfehlen, mehr wie seither Wert auf ein wirklich gutes Glas Bier zu legen, damit der Konsum nicht zurückgeht. Die Wirte haben freilich heute einen schweren Stand, besonders in kleinen Orten.

Der Verkehr für den Weg der **Siegen-Burbacher Chaussee** bis nach **Huigerseelbach** ist für das auswärtige Lastfuhrwerk bis auf weiteres gesperrt.

Dillkreis. Vom 10. bis 12. September bekommt der obere Teil des Kreises, besonders auch die auf dem Westerwald liegenden Orte Einquartierung durch Truppen der Regimenter 87 und 88, Feldartillerieregiment Nr. 63 und 6. Ulanen. Am 13. und 14. September zieht sich das Manöver über den Westerwald hin und es gibt stellenweise Massenquartiere. So bekommt Driedorf 2000 Mann und 600 Pferde, Arborn 1400 Mann und 380 Pferde, Beilstein 1200 Mann und 500 Pferde, Gusternhain 850 Mann und 300 Pferde, Haiern 750 Mann und 240 Pferde.

Münchhausen. Traurige Folgen zeitigt in unserem Orte die unter dem Viehbestande grassierende Tollwutkrankheit. Im Laufe der vergangenen Woche mußten allein fünf schöne Kühe erschossen werden, am Sonntag und Montag je eine weitere, im Ganzen bis jetzt 27 Stück. Bei einer weiteren Kuh zeigten sich gestern dieselben Symptome, die die Krankheit erkennen lassen. Es ist noch gar nicht vorauszusehen wann die Seuche ihr Ende finden wird, wenn man bedenkt, daß der Hund vier Tage lang unter dem Viehbestande herumgebissen hat. Unserer ganzen Einwohnerschaft hat sich eine gewisse Niedergeschlagenheit bemächtigt. Mit Bezug auf den großen Schaden, den die Viehbesitzer erleiden, ist das erklärlich. Am Montag voriger Woche mußte eine ganze Familie, Landwirt Theodor Stahl nebst Frau und zwei Kindern, zwecks Schutzimpfung die Reise nach Berlin antreten; am Dienstag folgten aus gleichem Anlaß weitere drei Personen, Frau Triesch, Frau Nix und der Landwirt Otto Rompf. Die Gesamtzahl des ganzen Viehbestandes, der in Münchhausen auf die Weide getrieben wurde betrug 206 Stück. H. Tgbl.

Herborn. Die Bierfrage hat anscheinend eine befriedigende Lösung in unserer Stadt gefunden. Die Wirte nehmen durchgängig für ein Viertelliter 10 Pfg. und für ein halbes Liter 15 Pfg., womit das biertrinkende Publikum sich gern einverstanden erklärt. H. T.

Zeppelin II. Man sollte kaum für möglich halten, welche Aufregung der Name Zeppelin und das Erscheinen des nach ihm benannten Luftschiffes noch immer hervorruft. Die am Samstag stattgefundene Fahrt nach Frankfurt von Friedrichshafen verlief trotz sehr regnerischer und teilweise stürmischer Witterung programmgemäß; am Nachmittag kam Z II auf dem Internationalen Luftschiffahrts-Ausstellungsplatze, oder, wie es abgekürzt heißt, auf der Ila an, begrüßt von vielen tausend Menschen. Der Graf wohnte beim Präsidenten der Ausstellung, Geheimrat Gans und es wurde zu seinen Ehren ein Fest veranstaltet. Mittlerweile rüstete man sich auch in Cöln zum Empfang, denn am Montag Nachmittag sollte der Ballon bestimmt dort eintreffen, um dort zu bleiben. Weit draußen vor der Stadt, bei Bocklemünd, hat der Militärfiskus eine große Herberge für ihn gebaut. Hunderttausend Menschen sind wohl in Cöln gewesen, um den Zeppelin zu sehen, außer den fünfhunderttausend Cölnern, aber alle sind nicht auf ihre Rechnung gekommen, denn wer nicht kam, war Zeppelin. Das Luftschiff war morgens 10 Uhr von Frankfurt abgefahren und hatte zunächst die Richtung nach Wiesbaden genommen. Nach Ueberfliegen der schönen Taunusstadt wandte es sich zum Rhein und fuhr nordwärts. Starke Gewitter bildeten sich im Rheintal nnd ein arger Wind kam gerade daher, wo Zeppelin hin wollte. Da die Bewohner am Rhein bei allen festlichen Gelegenheiten zahlreiche Böllerschüsse lösen, so könnte man fast auf den Gedanken kommen, daß die Böller gleich den Wetterkanonen in Oberbayern gewirkt haben. Zeppelin kam mit großer Anstrengung nur bis in die Gegend von Rolandseck, dann wurde der Sturm dem Schiff zu mächtig, es mußte wenden und kam mit Schnellzugsgeschwindigkeit zurück; abends um 8 Uhr traf Zeppelin wieder auf der Ila in Frankfurt ein. An dieser Fahrt hatte sich auch der kommandierende General von Eichhorn beteiligt, welcher sich entzückt über dieselbe äußerte. Weniger entzückt waren die Cölner, die auf Dächern und freien Plätzen sich den Hals verrenkten und nach stundenlangem Warten enttäuscht ihren Geschäften nachgingen. Die Offiziere hatten ein großes Festessen zu Zeppelins Ehren veranstaltet, aber der Braten ist jedenfalls auch angebrannt und die Suppe kalt geworden. Am andern Morgen, am Dienstag, sollte die Fahrt wieder losgehen; der Ballon erhob sich, doch war er kaum fünf Minuten in der Luft, da kehrte er schon wieder zur Ila zurück; es schien ihm gut bei der Dame gefallen zu haben. Die Ursache war ein Achsenbruch und die starke Beschädigung eines der vier Propeller, welcher vom Luftschiff herab in einen nahen Wald fiel. Erneute Enttäuschung! Nun hieß es, schleunigst Ersatz von Friedrichshafen herbeischaffen und den Schaden ausbessern. Wir lesen während dem Schreiben dieses Berichtes, daß das Luftschiff am Donnerstag Morgen früh die Reise nach Cöln erneut antreten wird. Das Wetter ist schön und ruhig, sodaß die Fahrt gelingen wird, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse dem kühnen Lenker wieder einen Strich durch die Rechnung machen. Wenn auch die erste Fahrt durch das Rheintal dem starren, lenkbaren Luftschiff mißlungen ist, so hat sich seine Brauchbarkeit selbst im Sturm bewährt. Gleichwie es aber heute noch, nach hoher Vollendung im Dampfschiffbau, schwer ist, gegen den starken Strom anzufahren, so wird es auch für den Luftschiffer schwer bleiben, den Sturm zu überwinden.

Köln. Die Ankunft des Z. II erfolgte um 11½ Uhr; sie hätte eine Stunde früher geschehen können, aber der Graf hat offenbar des dichten, über dem Rheintale lagernden Nebels wegen die Landung verschoben. Im Ballon waren auch der kommandierende General v. Eichhorn und sein Generalstabschef. Bei der Ballonhalle begrüßten den Grafen der Gouverneur der Festung Köln, General v. Sperling und der Oberbürgermeister Wallraf, welcher ihm einen Lorbeerkranz überreichte. Der Bickendorfer Gesangverein sang beim Verlassen der Halle eine Hymne und die Militärkapelle spielte: „Et het noch immer, immer got gegange." Natürlich sangen die Kölner mit. Dann fuhr Zeppelin mit dem Oberbürgermeister Laue im Wagen, begleitet von berittenen Schutzleuten und Kürassieren, nach Köln zur Wohnung des Bürgermeisters Laue, mit dem er befreundet ist. Am Nachmittag zeichnete sich der Graf im Gürzenich in das goldene Buch der Stadt Köln ein und nahm einen Ehrentrunk entgegen. Am Abend fand ein Festessen beim Gouverneur statt und um 10½ Uhr reiste Zeppelin mit der Bahn wieder nach Friedrichshafen..

Der in **Köln** zur Zeit tagende **Eucharistische Kongreß** ist nach einer Rede des Kardinals Fischer eine ausschließlich religiöse Veranstaltung, an der weder die nationale, noch die äußere internationale Politik irgendwelchen Anteil hat. Die Katholiken der verschiedensten Länder, ohne Unterschied der Parteistellung, haben sich zu diesem Kongreß eingefunden. Der Papst hat als seinen Vertreter den Kardinal Vanutelli gesandt, welcher mit einem Rheindampfer von Koblenz abgeholt und in Köln großartig empfangen wurde. Den persönlichen Ehrendienst beim Kardinal versehen die päpstlichen Geheimkämmerer Landrat Graf v. Galen-Bonn und Freiherr Geyr v. Schweppenburg-Geldern. Der Fremdenzuzug nach Köln ist sehr groß; besonders am Sonntag, an dem eine große feierliche Prozession stattfindet, wird Köln viel Besuch haben.

Balduinstein. Das Kloster Arnstein im Lahntal am Ausgang des Jammertals ist durch Blitzschlag und Brand teilweise vernichtet worden.

In **Dehrn** beschloß man, in keiner Wirtschaft Bier zu trinken, in welcher drei Zentel Liter mehr als 10 Pfg. kosten. Beinahe 300 Männer und junge Leute verpflichteten sich durch Unterschrift, sich vorläufig 6 Wochen lang nach diesem Beschluß zu richten.

Niedermendig. Unter dem Verdacht, den Förster Marmann vor vier Jahren ermordet zu haben, wurden der als Wilderer bekannte Andreas Monschau, der augenblicklich eine Gefängnisstrafe zu Wittlich verbüßt, und sein jüngerer Bruder in Untersuchungshaft genommen.

Meinerzhagen. Beim Schützenfest ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Beim Schießen auf dem Schützenstande mit Gewehr Modell 71 sprang plötzlich bei Abgabe eines Schusses das Schloß auseinander. Hierdurch und durch Umherfliegen der Holzsplitter wurden 2 Herren schwer und 5 leicht verletzt.

In **Limburg** war am Donnerstag Morgen auf die Nachricht hin, daß Zeppelin vorbeikommen würde, alles frühzeitig auf den Beinen und starrte in den grauen Nebel. Als gerade ein Automobil in der Ferne ratterte, ließ ein witziger Buchhändler hinter einem Bergvorsprung einen großen Drachen steigen und im nächsten Augenblick riefen tausende: Hurra Zeppelin! Die Böller krachten und alle Glocken läuteten. Währenddem war der richtige Zeppelin längst oberhalb Limburg vorbeigefahren.

Bei dem Festbankett, welches auf der Ausstellung zu **Frankfurt** zu Ehren Zeppelins gegeben wurde, hielt der Graf eine kleine Ansprache, in der er die ihm erzeigten Ehrungen als nicht verdient kennzeichnete, denn gerade die Ila zeigte daß am Luftschiffbau schon vor langer Hand gearbeitet worden sei. Er habe die Kräfte gefunden, die ihn unterstützten. Allerdings hätte er das Geld schaffen müssen und das sei manchmal schwierig gewesen. Manchmal wenn er irgendwo hingekommen sei, habe er sich sehr rasch wieder empfehlen müssen, um auf natürlichem Wege wieder aus dem Hause heraus zu kommen. Aber er habe auch Gönner gehabt, die ihm über schwierige Zeiten hinweggeholfen und so ging die Sache weiter, bis das große Unglück kam, das mir das ganze deutsche Volk zur Hülfe gerettet hat.

Wiesbaden. Der Prozeß Krombach ist vertagt worden, da das Gericht aus den Zeugenvernehmungen und den Gutachten der Sachverständigen noch kein klares Urteil hat gewinnen können.

Marburg. Wie sehr unter unserer Landbevölkerung noch der Aberglaube lebt, bewies eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht. Eine Frau aus dem nahen Dorfe Ellnhausen klagte wegen Beleidigung gegen eine andere Ortseinwohnerin, die ihr nachgesagt hatte, daß sie hexen könne. Wie die Verhandlung ergab, steht die Klägerin in ihrem Dorfe seit Jahren in dem Rufe, eine Hexe zu sein, wodurch ihr Mann, ein ehrsamer Schmiedemeister, schon mancherlei Schädigungen seines Geschäfts erlitten hat. Kommt einer der Dörfler mit der Klägerin ins Gespräch, so vermeidet er ängstlich, das Wörtchen „ja" dreimal auszusprechen, denn hierdurch würde er in die Gewalt der „Hexe" geraten. Auch die Angeklagte will schon einmal von der Klägerin „behext" worden sein, was sie dazu veranlaßt habe, andere vor ihr zu warnen. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 15 Mark.

Einigung des werktätigen Bürgertums!

Das ist die Parole, unter der gegenwärtig allerwärts in Deutschland Landes- und Ortsgruppen des **Hansa-Bundes** in's Leben treten. Ein schönes Beispiel bietet der Aufruf zur Gründung einer Provinzialgruppe Hannover, der soeben erschienen ist. Der Aufruf ist von 27 Handwerksmeistern sowie von zahlreichen Kleinkaufleuten, kaufmännischen und technischen Angestellten unterzeichnet. Der Vorgang ist umso bemerkenswerter, als gerade Hannover der Sitz der Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages sowie der Deutschen Mittelstandspartei ist. Wir entnehmen dem Hannoverschen Aufruf folgende zündenden Worte:

„Es gilt etwas Großes: es gilt, das ganze Volk zu schützen gegen die Uebergriffe einer verhältnismäßig kleinen Gruppe; es gilt, das Gewerbe, den Handel und die Industrie Deutschlands zusammenzurufen, sie einmütig um eine Fahne zu scharen, damit in ihnen das Bewußtsein lebendig wird, daß sie es sind, die Deutschlands Weltmachtstellung begründet haben, daß sie es sind, die neben und mit der deutschen Wissenschaft deutsche Kultur überall hingetragen haben, daß der Weitblick des Kaufmanns, der werktätige Gewerbesinn, die Geschicklichkeit und der Fleiß des Handwerkers, die Intelligenz des Handel- und Gewerbetreibenden, die Erzeugnisse deutscher Fabriken es sind, die es bewirkt haben, daß der deutsche Name in allen Zonen mit Achtung genannt wird. In ihnen allen ist der Glanz der alten Hansa im neuen deutschen Reiche lebendig geworden, die in der Zerrissenheit des alten blühende Städte geschaffen, Wohlstand und Fortschritt gebracht hat. Deutschland ist schon lange kein lediglich Landwirtschaft treibendes Land mehr. Gewiß ist ein seßhafter die Scholle bauender Stand der gesunde Grundstock und die Wurzel unserer Volkskraft, aber nimmermehr dürfen einige Wenige, die keineswegs die Interessen der ganzen Landwirtschaft vertreten, unserer ganzen Volkswirtschaft die Wege weisen, unser Reich und seine Gliedstaaten regieren und in ihren Absichten wohlgezielte, in ihren Wirkungen aber unüberlegte Gesetze machen, die schwer erkämpfen Güter des Groß- und Kleingewerbes, des Handels und auch des deutschen Bauern, also des überwiegenden Teiles des deutschen Volkes in Gefahr bringen und damit den Kampf ums Dasein bis zur Unerträglichkeit erschweren."

Vermischtes.

Lombroso über modernes Verbrechertum.

Cesaro Lombroso, der die Ergründung und Zergliederung der Verbrecherseele zu seinem Lieblingsstudium gemacht hat, verbreitet sich in der „Nuova Antoliga" soeben über modernes Verbrechertum. „Der Verbrecher," so schreibt er, „hat mit dem Genie eines gemeinsam: er schwärmt und ist begeistert für jede Neuerung auf dem Gebiete der Technik und des Verkehrs.

Während der normale Mensch im Grunde seines Herzens konservativ und ein geschworener Feind alles Neuen ist, ist der Verbrecher sofort Feuer und Flamme für jede moderne Errungenschaft, und es ist sein eifriges Bestreben, sie sich so zu eigen zu machen, daß er aus ihr möglichst großen Nutzen ziehen kann. Es kann daher gar nicht wundernehmen, daß das Verbrechertum sich in unserem Zeitalter des Verkehrs und der genialen Erfindungen von Grund aus umgebildet und geändert hat: an die Stelle der alten Formen des Verbrechens sind ganz neue getreten. Die charakteristischen Merkmale dieses neuartigen Verbrecherwesens sind das Sozietätsverhältnis und das Zusammenarbeiten. Durch das Zusammenlegen ihrer Geldmittel sind die modernen Gauner in der Lage, sich mit vorzüglichen Einbruchswerkzeugen zu versehen; Hauptfabrikationsort solcher Instrumente ist die Stadt Sheffield in England, die schon im 13. Jahrhundert wegen ihrer Messerschmiedewaren berühmt war. Eine moderne Erfindung der englischen Verbrecher ist das Töten durch Chloroform. Neue Betätigungsgebiete und neue Gelegenheiten zur Verübung von Verbrechen öffneten sich und boten sich verbrecherisch veranlagten Naturen mit der Ausdehnung des Eisenbahnnetzes und dem Anwachsen des durch die Eisenbahnen vermittelten Verkehrs: durch diese raschen Beförderungsmittel werden großzügige Räubereien in jeder Weise begünstigt, nicht zum wenigsten dadurch, daß der Verbrecher sich und seine Beute rasch in Sicherheit bringen kann. Bekannt ist ferner, daß in Amerika nicht selten ganze Eisenbahnzüge von Räubern radikal ausgeplündert werden. Zu hoher Blüte gelangt auch der Gepäckdiebstahl auf den Bahnhöfen, der von Spezialisten mit einer phänomenalen Geschicklichkeit ausgeführt wird. Die Gauner verfahren dabei nach den verschiedenen Methoden; am typischsten ist die Methode, die unerfahrenen Frauen gegenüber angewandt wird: an die Dame, die ihren Gepäckschein bereits in Händen hat, tritt eiligst ein als Gepäckträger gekleideter junger Mann, der eine Feder und einen frischgeschriebenen Schein in der Hand hat, heran und sagt höflich: „Entschuldigen Sie, meine Dame, es ist ein Irrtum vorgekommen . . . das hier ist der richtige Schein! Bei der Abfertigung ist er in der Eile mit einem andern verwechselt worden. Ich bitte nochmals um Entschuldigung!“ Spricht's, trollt sich mit dem richtigen Schein, für den er ein wertloses Stück Papier gegeben hat, rasch von dannen und holt sich später in aller Ruhe das Gepäck der unbefangenen und leichtgläubigen Dame. Der allermodernste Dieb bedient sich bei seinen Raubzügen auf den Bahnhöfen eines „fingierten“ Koffers, der unten offen ist, und der kleinere Gepäckstücke sozusagen verschlingt: der Spitzbube bedeckt mit seiner Kofferform, die sich durch einen Mechanismus schließen läßt, auf dem Bahnsteig stehendes Gepäck und trägt es dann weg, als wenn es sein eigenes wäre . . .

Aus dem Kohlenrevier. Die Schichtlöhne der Hauer sind knapper geworden und da viele Schichten ausfielen, so verminderte sich dadurch der Jahresverdienst der Kohlenbergleute beträchtlich. Die Gesamtausgabe für Zwecke der sozialen Zwangsversicherung betrug laut den Aufstellungen des Knappschaftsvereins 1907 pro Person ℳ 164.51 1908 ℳ 195.15, auf 100 ℳ reinen Lohn 1908 ℳ 13.80, eine Steigerung um fast 25 Prozent.

Dresden. Beim Schützenfest auf der Vogelwiese ist in den Zelten Feuer ausgebrochen und hat 60 Riesenzelte mit Schaustellungen, zehn große Karoussels und 50 Restaurants zerstört. 70 Menschen wurden verletzt, jedoch niemand tötlich. Die herbeieilende Feuerwehr und das aufgebotene Militär mußten sich darauf beschränken, die weitere Ausdehnung der Feuerbrunst zu verhindern.

Berlin. Der von Major Groß erbaute Militär-Lenkballon hat eine Dauerfahrt von 16½ Stunden von Berlin bis Apolda und zurück gemacht. An der Fahrt nahmen acht Personen teil.

Berlin. Im Kaiser-Friedrich-Museum wurden für 15 000 ℳ Wertgegenstände gestohlen. Bei dem Bemühen einen Teil der Gegenstände zu verkaufen, gelang es den Dieb zu fassen. Es ist ein junger Mann von 19 Jahren. Alle Gegenstände fanden sich noch bei ihm vor.

Görlitz, 4. Aug. In Braunsdorf verübte ein Arbeiter einen Giftmordversuch an seiner Familie. Er hatte den Morgenkaffee mit Arsenik vergiftet. Die Ehefrau, zwei Söhne, eine Tochter sowie ein Arbeiter, die alle von dem Kaffee getrunken hatten, sind teils schwer, teils leichter erkrankt. Der Täter ist verhaftet.

Heidelberg, 4. Aug. Bei dem Begräbnis des Geheimen Rats Professor Dr. Hausrath, das heute nachmittag stattfand, hielt der langjährige Freund und Spezialkollege des Verstorbenen Geheimer Kirchenrat Professor D. Merx die Gedächtnisrede namens der Universität. Wenige Minuten, nachdem er die Kranzspende niedergelegt, brach er vom Schlage getroffen, tot am Sarge des Verblichenen zusammen.

Friedrichshafen. Z. III ist in Vorbereitung. Seine erste Ausreise zur Ila nach Frankfurt soll Ende August stattfinden. Auf den 4. September hat Graf Zeppelin die Mitglieder des deutschen Reichstages zur Besichtigung des Luftschiffes nach Friedrichshafen eingeladen.

Brüssel, 4. Aug. Das lenkbare Luftschiff Belique des deutsch-belgischen Ingenieurs Robert Goldschmidt unternahm heute abend gegen 6 Uhr den ersten größern Aufstieg und manöverierte mit anmutiger Leichtigkeit und Sicherheit über den Hauptplätzen Brüssels in einer Höhe von ungefähr 100 m. Die Begeisterung des Publikums war groß. Man nannte das Schiff scherzweise „Notre Zeppelin.“

Der Willkommengruß. Aus Baruth wird der „Deutschen Tageszeitung“ geschrieben: Kürzlich war hier Sängerfest, wozu die Stadt herrlichen Schmuck angelegt hatte. Ueberall waren Inschriften und Grüße an die Sänger zu sehen. Auch das Gerichtsgefängnis prangte mit Kränzen, und über der Tür leuchtete die Inschrift: „Herzlich willkommen!“ Leider wurde sie kurz vor dem Einzuge entdeckt und entfernt.

Ein kleines Mißverständnis. König Friedrich August von Sachsen weilte, so erzählt die „Frankfurter Zeitung“, jüngst in Wiesenbad bei Annaberg. Aus Anlaß des Besuches hatten die Schuljugend und allerlei Vereine Spalier gebildet. Der König schritt die Reihen ab; da erblickte er einen einfachen Arbeiter, an dessen Sonntagsrock mehrere Verdienstmünzen prangten. Der König wollte an dem Braven nicht vorübergehen, ohne mit ihm einige Worte gewechselt zu haben. „Wie lange sind Sie schon hier?“ fragte er den Mann. „Seit 25 Minuten, Majestät.“

Humor des Auslandes. Wir haben in unseren Tagen keine wirklich guten Männer,“ sprach der Philosoph, „und in dem Trubel der jetzigen Welt hören wir nicht viel von den großen Männern der Vergangenheit.“ — „Ich höre jeden Tag von einem großen Manne der Vergangenheit,“ seufzte ein schüchternes Männchen. — „In der Tat! Und wer ist das?“ — „Der erste Mann meiner Frau.“

„Geliebteste,“ flüsterte der Entführer, „was sollen wir mit der Strickleiter machen? Wir können sie hier doch nicht hängen lassen.“ — „O, das ist in Ordnung,“ entgegnete die schüchterne junge Dame. „Papa sagte, er würde sie hochziehen, damit wir nicht wieder zurück könnten.“

Witterungsbericht vom Hohen Westerwald

Station Neukirch.

Monat Juli 1909.

Maximum: 20,7° am 19. Monatsmittel 15,9°
Minimum: 4,9° am 1. „ 7,4°
Monatsmittel der Lufttemperatur: 12,0°
Monatsmittel der Bewölkung: 8,7 Zehntel der Himmelsfläche bedeckt.
heitere Tage (unter 2 Zehntel d. Himmelsfläche bedeckt): 0
trübe Tage (über 8 „ „ „): 22
Unter 93 Windbeobachtungen 1 Windstille.
1 Sturmtag (Windgeschwindigkeit 15 m pro Sekunde).
Südwestliche Winde waren vorherrschend.
Niederschläge:
Im Ganzen 186,5 mm = ltr. pro qm
Größter 35,4 „ = „ „ „ am 7.
7 von Niederschlag ganz freie Tage.“
13 Tage mit mäßigem Nebel,
2 Tage mit Gewittern,
1 Tag mit Wetterleuchten.

Die Witterungsverhältnisse des Heumonats Juli sind also ganz abnorm gewesen.

Im Sommer geborene Kinder machen den Müttern oft Sorgen, da die Kuhmilch in der heißen Jahreszeit leicht verdirbt. Die Ernährung mit „Kufeke“, seine leichte Verdaulichkeit und seine Wirkung auf die feinflockige Gerinnung der Kuhmilch, verhindern die Darmgärungen und verhüten dadurch das Auftreten von Magen-Darmkrankheiten.

Hierzu eine Beilage.

H. Braun, Neunkirchen

empfiehlt

Geschenke für Hochzeiten und alle festlichen Gelegenheiten

in grosser schöner Auswahl.

Robert Stinner, Herdorf

empfiehlt

1 gebrauchtes Fahrrad	Mk. 20.—		
1 „ „ „	„ 60.—		
1 Start-Fahrrad, neu, m. Freilauf	„ 75.—		
1 Triumph-Fahrrad, neu, früher	„ 140.—	jetzt Mk.	122.—
1 „ „ „ „ „	„ 175.—	„ „	150.—

Photographen. Stets vorrätig sind:

Agfa-Trockenplatten und **Lutar-Trockenplatten** in Grösse 6×9; 9×12; 12×16 und 13×18 cm. **Celloidinpapiere**, glänzend und matt; **Gaslichtpapier, Extra-Hart Papier** für besonders flaue Negative. **Celloidinpostkarten,** glänzend und matt, **Celloidinpostkarten** mit farbiger Oberfläche, **Celloidinpostkarten** mit gekörnter Oberfläche zur Erzielung künstlerischer Effecte; **Bromsilberpostkarten, Gaslichtpostkarten, Extra-Hart-Postkarten. Fixirsalz, Tonfixirsalz, Agfa-Rodinalentwickler, Eikonogen** (Entwicklerpatronen); **Blitzlicht, Verstärker; Copierrahmen, Photographieschalen, Dunkelzimmerlampen, Mattscheiben, Schutzhüllen** für Negative, **Gummol, Photographiecartons, Amateur-Albums** zum Einkleben und Einstecken von Photographien. Alles andre wird auf Wunsch schnellstens besorgt. — Dunkelkammer zur gefl. Benutzung.

H. Braun
gegenüber der neuen Schule.

Sammlung für den Krankenhausbau im Untergrund.
Beim Spar- und Creditverein hieselbst sind angelegt ℳ 3854.97; dazu 15. Beitrag der Gewerkschaft Bautenberg ℳ 100.— Summa ℳ 3954.97.
Weitere freiwillige Beiträge nimmt entgegen **die Expedition.**

Junger
Foxterrier
(Hündin) zugelaufen. Abzuholen gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten bei
Rudolf Weiß,
Neunkirchen.

Neue eingemachte
Häringe
empfiehlt
Alb. Schmidt.

Lehrbriefe
zu haben bei **H. Braun.**

Jünglingsfest in Neunkirchen.
Am Sonntag, den 15. August feiert s. d. H. w. der hiesige Jünglingsverein sein
Jahresfest.
Festpredigt morgens 10 Uhr in der Kirche: Herr **Pastor Forneberg-Mettmann.**
Nachfeier nachmittags 2 Uhr u. abends 8¼ Uhr im Vereinshause. Festprediger Herr **Pastor Forneberg u. Reiseprediger Weißgerber.**
Es ladet zu den Versammlungen herzlichst ein
der Vorstand.



Freiwillige Feuerwehr Neunkirchen.
Sonntag den 8. August, mittags 12½ Uhr: Antreten am Bahnhof Neunkirchen und Abfahrt zum Verbandstag in Wahlbach. — Feuerwehrmänner, welche Uebung und Angriff der Wahlbacher Wehr sehen wollen, müssen schon vormittags 10½ Uhr in Wahlbach sein.
Der Oberbrandmeister.

Vor dem Betreten des Schießstand-Geländes während dem Schießen, wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr hiermit gewarnt.
Hellertaler Schützengesellschaft
E. V.
Der Vorstand.

T. C. h. B.
Versammlung
Sonntag den 8. Aug. 8 Uhr abends **Gasthof Wenzel.**
Tages-Ordnung:
Besprechung über eine am 15. Aug. zu unternehmende Tour.
Der Vorstand.

Verreist
Dr. Dünninghaus.
Siegen.

Johannisbeeren
sind zu kaufen per Pfd. 20 ₰, 10 Pfd. 1.80 ℳ
Grube Zufälligglück
Herdorf.

Vermißt
wird nie der Erfolg beim Gebrauch von
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Nöte des Gesichts** 2c à St. 50 Pfg. bei: **Emil Schneider.**

Flechten
Alässende und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Mein in Salchendorf, Neunkircher Garten, gelegenes
Wohnhaus
5 Zimmer, mit großem anliegendem Garten ist zu vermieten.
Wwe. Herm. Utsch.

Möbliertes Zimmer
mit voller Pension oder Morgenkaffee für sofort gesucht.
Offerten unter L. N. an d. Expd.

Eine kleine Familie zur Führung eines
kleinen Haushalts
gesucht, gegen freie Wohnung.
Wo sagt die Exped. d. Bl.

Properes, ehrliches, zuverlässiges
Mädchen
das etwas kochen kann, für sofort oder später in besseren Haushalt für alle Hausarbeit gesucht.
Guter Lohn. — Näheres zu erfragen in der Expedition.

Weinbücher
für das am 1. September 1909 in Kraft tretende Weingesetz liefert billigst
H. Braun.

Papier-Servietten
in weiß und bunt (reizende Decors) neu eingetroffen.
H. Braun.

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Burbach
pro Monat Juli 1909.

Geburten: Albert, S. d. Landwirts Friedr. Karl Knipp in Zeppenfeld. Hedwig, T. d. Bergm. August Nies II in Wahlbach. Klara Hedwig, T. d. Schuhmachermeisters Heinrich Wilh. Klein in Burbach. Jenny, T. d. Bergm. Wilh. Enners in Gilsbach. Berta, T. d. Bahnarbeiters Wilh. Ad. Böcking in Zeppenfeld. Toni, T. d. Schuhmacherm. Gustav Hoffmann in Zeppenfeld. Helmut Wilhelm, S. d. Amtsrichters Aug. Emil Gustav Ostendorf in Burbach. Frieda, T. d. Bergm. Gustav Ernst Nieß in Wahlbach. Irma, T. d. Photographs Albert Bechtel in Wahlbach. Karl Wilhelm, S. d. Fuhrunternehmers Albert Scholl in Burbach. Frieda, T. d. Verladers Gustav Hayn in Zeppenfeld. Adolf Arthur, S. d. Kaufmanns Richard Flick in Wahlbach. Margarete, T. d. Bergm. Friedr. Wilh. Hoffmann in Zeppenfeld. Lina, T. d. Gastwirts Robert Quandel in Lippe.

Aufgebotene: Schneidergeselle Friedrich Albert in Wahlbach und Anna Müller in Neunkirchen.

Heiraten: Keine.

Sterbefälle: Emma Mühlhaus in Wahlbach, 23 J. — Georg Germann, ohne Beruf, in Burbach, 73 J. — Gastw. August Heinrich Ziegler das., 42 J. — Marta Marie, T. d. Bergm. Wilhelm Gart in Zepuenfeld, 3 Mon. — Landwirt Philipp Heinrich Fries in Würgendorf, 75 J. — Ehefrau Landwirt Friedr. Aug. Klein, Karoline geb. Gelber in Lippe 80 J.

Feuer wehr-Verbandstag
des Kreises Siegen
am 7. und 8. August ds. Js.
in Wahlbach.

Fest-Ordnung:
Samstag den 7. August

Nachmittags 3 Uhr 18 Minuten: Empfang der Vertreter der Verbandswehren am Bahnhof Burbach.
Nachmittags 1/2 5 Uhr: Verbandsverhandlungen.
Abends 8 Uhr: Gemütliches Zusammensein im Gasthof „Zum Jägerhaus".

Sonntag den 8. August

Vormittags 10 Uhr: Abholen der auswärtigen Wehren am Bahnhof Burbach.
Vormittags 11 Uhr: Schulübung und Angriff der Freiwilligen Feuerwehr Wahlbach.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Festzug durch den Ort nach dem Festplatze.

Daselbst **Konzert und Ball.**

Die Festmusik wird von der gesamten Bollnbacher Bergkapelle ausgeführt.

Die Festwirtschaft ist Herrn C. R. Ginsberg übertragen worden.
Zum Besuche ladet ergebenst ein

Freiwillige Feuerwehr Wahlbach.

Zum Anschluss für Kraft- u. Licht-Anlagen
an das Elektrizitätswerk Siegerland für
Herdorf,
ausgeführt von einer erstklassigen, konzessionierten Firma, unter meiner Mitwirkung bei billigster Berechnung und prompter Ausführung, auch spätere Aenderungen und Reparaturen, nehme Anmeldungen entgegen.
A. Geilhausen, Schlosserei
Herdorf.

Diese 

bürgt
für beste Qualität!
Man verlange nur
Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Stoewer-Nähmaschinen

Stoewers Nähmaschinen
sind die Besten.
Stets zu haben bei dem
Alleinvertreter
Eugen Flick
Herdorf.

Für electrische Licht- und Kraftanlagen
hält sich bestens empfohlen
Wilhelm Vollberg.
Gediegene Ausführung! Billigste Preise!
Concessioniert an das Elektrizitätswerk Siegerland.


The Smith Premier Typewriter
bewährtes System,
Schreibmaschinenpapiere,
Farbbänder etc.
empfiehlt **H. Braun.**

Verdingung.

Für die Gemeinde **Holzhausen** sollen nachstehende Arbeiten und Lieferungen öffentlich vergeben werden.

A. **Herstellung eines ca. 150 m langen Betonkanales** mit Pflasterfohle und Eisenbetonabdeckung.
Gebühr für Angebotsformular: 0,40 M. Einreichungstermin: 20. ds. Mts.

B. **Einrichtung eines dritten Lehrsaales in der Schule,** bestehend in Maurer-, Schreiner-, Glaser- und Anstreicherarbeiten.
Gebühr für Angebotsformular: 0,60 M. Einreichungstermin: 12. ds. Mts.

Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Bauamt in **Burbach** zur Einsicht aus.
Angebotsformulare sind dortselbst anzufordern und die Angebote verschlossen einzureichen.
Burbach, den 4. August 1909.
Der Amtsbaumeister.

Gesellschaft Glückauf.
Sonntag, den 14. August cr. abends 7 Uhr
Generalversammlung.
Tagesordnung:
Ergänzungswahl des Vorstandes.
Der Vorstand.


Schützenverein Altenseelbach.
Sonntag, den 8. ds. Mts. nachm. 4 Uhr
außerordentliche
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über ein Preisschießen.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Badeanstalt Neunkirchen.
Mittwochs u. Samstags von 1—9 Uhr warme Wannen- u. Brausebäder.
Die Badeverwaltung.

Frankfurt a. M.
Besseres **Restaurant,** 400 Hekto Bier pro Jahr, 50 Mittagstische, erforderlich 3—4000 M. **Bierwirtschaft** mit Branntwein-Ausschank, erfordl. 800—1000 M. Kl. **Wirtschaft,** erford. 500 M. Weinr., erford. 1200 M. G. Konzert-Haus, erford. 3500 M.
Näheres bei
B. Schmitt
Frankfurt am Main
Albusgasse 19 III.

Christian Meyer
Möbel-Fabrik.
Köln,
Hohenzollernring 62—64.
Verlobten
empfehle die Besichtigung von **100 neuen Musterzimmern.**
Mässige Preise. Feinste Referenzen. Kein Kaufzwang.
Komplette Aussteuern von 2000 bis 20000 M
Süddeutsche Möbel in grosser Auswahl.

Thomasschlacke
zur Herbstdüngung hält bereits jetzt auf Lager, ferner prima
Weizengrand
(garantiert rein) und reines
Hafer- u. Gerstenschrot.
Viehsalz.
Bäuerl. Bezugs- u. Abs.-Gen.
August Jung I, Salchendorf.

Negrosin-Wichse
ist ein ausgezeichnetes Lederputzmittel nach dessen Anwendung das Schuhzeug geschmeidig, wasserdicht und nicht brüchig wird.
Negrosin-Wichse,
geruchlos und säurefrei, gibt einen tiefschwarzen, hocheleganten Glanz und ist sparsam im Gebrauch.
Alleiniger Fabrikant:
Friedrich Müller
Altenseelbach.

Landwirte, düngt Eure
Wintersaaten
bei der **Herbstbestellung** mit 20—40 Pfund
schwefels. Ammoniak
auf den Morgen.
73 kg schwefels. Ammoniak mit 20,6% Stickstoff haben die gleiche Wirkung wie 100 kg Chilesalpeter mit nur 15% Stickstoff.
Druckschriften und Ratschläge **kostenlos** durch die
Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., Bochum.

Carl Strott, Dentist
Neunkirchen, Cölnerstr. 275
empfiehlt sich Zahnkranken unter Zusicherung schonendster Behandlung. Zahnziehen schmerzlos. — Plombieren schmerzlos. — Plomben in Gold, Silber und Porzellan.
Anfertigung von künstl. Zahnersatz ohne Gaumenplatte, in Gold und Silber.
Stiftzähne in Gold und Silber, Kronen und Brücken, im Munde absolut festsitzend und unsichtbar; künstliche Zähne in Kautschuk und Metallbasis.
Bei Anfertigung künstlicher Zähne vergüte auswärtigen Patienten das Fahrgeld.
Praxis 1905 gegründet.


„Selecta" ist doch die beste Pflanzenbutter aus Cocosnüssen!
Reinstes Naturproduct — 50% Ersparnis.
Ueberall erhältlich!

Ich führe für diese Saison
Brennabor-, Phänomen- u. Gritzner-Fahrräder.
Alles altbewährte Fabrikate. Preise concurrenzlos.
Fahrradschläuche von M. 2.50 an,
Fahrraddecken von M. 3.50 an,
Fusspumpen von M. 1.25 an.
Wilhelm Vollberg
Neunkirchen.

Bestellungen auf Anthracitkohlen
nimmt entgegen
H. Gontermann.

Schuh-Versand
prima Herren- u. Damenstiefel
zu billigsten Preisen!
Ich garantiere für beste Verarbeitung sowie Lederkappen und Brandsohlen. Versuch führt zu dauernder Kundschaft.

Herrenstiefel

Boxleder	Grössen 40-46	Mk.	6.75
„ Ia	„ „	„	7.75
Chevreaux	„ „	„	8.75

Damenstiefel

Boxleder	Grössen 36-42	Mk.	6.25
„ Ia	„ „	„	7.25
Chevreaux	„ „	„	8.25

Bei Bestellungen Nummern oder Fusslänge angeben. Umtausch gestattet. Versand per Nachnahme.
Kölner Schuhwarenhaus
Betzdorf.

Halte mich den geehrten **Bewohnern von Altenseelbach und Umgegend** in allen
zahntechnischen Arbeiten
bestens empfohlen.
Zahn-Atelier Ad. Sauer
Dentist, Altenseelbach.
Behandlung von Mitgliedern sämtlicher Krankenkassen.
Montags, Mittwochs u. Freitags Nachm. Sprechstunden in Herdorf.

Neue Kartoffeln,

Rosen	per Ctr. 3.— M	mit Sack.	
Kaiserkrone	„ „ 3.10	„	„
Borgers holl. gelbfl.	3.25	„	„

(teils vorrätig teils unterwegs).
Siegfried Tobias
Betzdorf.

Photographisches Atelier
H. Schmeck
Betzdorf Bahnhofstrasse 4.
Bekannt beste Ausführung.
Bedeutend ermässigte Preise:

7	Visit-Photogr.	M	3.50
13	„ „	„	6.—
3	Cabinet-Photogr.	M	6.—
6	„ „	„	8.—


Jauchepumpen, Wasserpumpen
etc.
in reicher Auswahl und in bekannt erstkl. Ausführung.
Preisliste frei.
Herborner Pumpenfabrik
I. H. Hoffmann, G. m. b. H.
Herborn, 26. (Nassau).
Wiederverkäufer gesucht.

Blüten
weißen, jugendfrischen **Teint,** sowie reine, zarte, sammetweiche **Haut** erhält man durch
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife,
v. Bergmann & Co., Radebeul.
Schutzmarke: Steckenpferd.
zu haben
in **Neunkirchen:** Emil Schneider.
in **Herdorf:** W. Brühl,
in **Salchendorf:** Gustav Schoew.

Rechnungsformulare
zu haben bei H. Braun.

Durch Sturm und Wetter.

Roman von C. Meerfeld.

Nachdruck verboten). 16)

Ich will Ihnen hier weiter nichts Nachteiliges von dem Manne erzählen, aber es scheint mir doch notwendig, hinzuzufügen, daß er ein recht flotter Lebemann war, der am Spieltisch keine Rücksichten auf das väterliche Vermögen kannte und der nirgends so viele und so herzliche Beziehungen unterhielt als hinter den Kulissen der kleinen und großen Theater und in den Garderoben der Zirkusdamen. Wie ich selber seine Bekanntschaft machte, ist ja nebensächlich; genug, daß es auf eine für mich sehr unangenehme Weise geschah. Unter den jungen Lebemännern der Stadt, in welcher Prosky's Regiment stand, hatte damals die Erscheinung einer außerordentlich tugendhaften Künstlerin gewaltiges Aufsehen gemacht. Andrea Silvani war freilich nur eine Kunstreiterin, aber sie hatte es in ihrer Kunst zu einer Vollendung gebracht, die ich annähernd von einer Zirkusgröße nicht wieder gesehen habe, und ihre Schönheit war in Wahrheit weit über jede Beschreibung erhaben. Von dem Abend ihres ersten Auftretens an lag ihr die ganze Welt zu Füßen, und sie hätte, wenn ihr Begehren danach gestanden hätte, die Wahl gehabt unter den reichsten und vornehmsten Bewunderern. Aber Andrea war von einer andern Art als ihre Berufsgenossinnen. Sie nahm die Blumenspenden ihrer Verehrer wie etwas Selbstverständliches entgegen, schickte ihnen die Brillanten und Smaragden, mit denen die Gecken ihre Gunst zu erobern gedachten, zurück, lachte bei den Liebesschwüren irgend eines vornehmen Fants lustig auf und hielt sie alle miteinander zum Narren. Ich war damals — warum sollte ich mich jetzt in meiner letzten Stunde schämen, es einzugestehen? — nicht mehr und nicht weniger als ein Stallknecht bei der Kunstreitergesellschaft, welche Andrea angehörte, aber ich bin gewiß, daß keiner von all den schimmernden Schmetterlingen, von denen sie umgaukelt wurde, eine so wahnsinnige Leidenschaft für sie empfand als ich, von dessen Existenz sie kaum eine Ahnung hatte und den sie unzweifelhaft für toll gehalten haben würde, wenn er es gewagt hätte, ein Wort von seiner Liebe zu ihr zu sprechen. Aber ich vermochte eine Leidenschaft sehr wohl in meiner Brust zu verschließen, solange ich sah, daß keiner vorhanden war, welcher sich größerer Gunstbezeugungen von ihr zu erfreuen hatte als ich. Da sollte plötzlich eine Aenderung eintreten, die für mein ganzes künftiges Leben von verhängnisvoller Bedeutung wurde. Zu der großen Schar von Andrea's Bewunderern gesellte sich auch Ewald von Prosky, und er, der bisher noch immer gesiegt hatte, wo es ihm ernstlich um einen Sieg zu tun gewesen war, er wußte auch hier alle seine Rivalen schnell genug aus dem Felde zu schlagen. Seit jenem Abend, an dem ich zum erstenmal die Wahrnehmung machte, daß sie dem schönen Dragoneroffizier ganz anders zulächelte als den übrigen, daß sie ihm mit einem seltsamen Aufleuchten ihrer dunklen Augen die Hand reichte und daß sie ihm gestattete, dieselbe ungewöhnlich lange an seine Lippen zu drücken, — seit jenem Abend habe ich keinen Menschen so ingrimmig, so tödlich gehaßt als Ewald von Prosky — Ihren Vater!"

„Meinen Vater?" fuhr Leo auf, ungewiß, ob er den Reden des Sterbenden überhaupt noch eine Bedeutung beizumessen, oder ob er sie nur für die Aeußerungen seiner delierenden Phantasie zu nehmen habe. „Meinen Vater — sagen Sie? Welch eine tolle Unmöglichkeit!"

Der Kranke bewegte wie abwehrend die Hand und sah gleichzeitig aus seinen halb verglasten Augen bittend zu ihm empor.

„Haben Sie nicht versprochen mir ruhig zuzuhören? und habe ich Ihnen nicht gesagt, daß sie Außerordentliches erfahren werden? Mir scheint, daß Sie gleich die erste Probe schlecht bestehen?"

Leo ließ sich wieder an der Seite des Kranken nieder. Trotz der Klarheit, mit welcher Manussi gesprochen hatte, zweifelte er allen Ernstes an seiner Zurechnungsfähigkeit, und nur, um ihm nicht in seiner Todesstunde noch eine nutzlose Aufregung zu bereiten, wollte er ihn bis zu Ende hören. Aber er war dabei keineswegs so ruhig und unbefangen, wie er sich selber glauben machen wollte. Sein Pulsschlag war merklich beschleunigt und in seinem Gesicht wechselte die Farbe wie bei einem Fieberkranken. Und seine Erregung wuchs, je weiter Manussi in seiner Erzählung kam.

„Ich will Ihnen nicht des Langen und Breiten erzählen, welche Entwicklung diese Liebesgeschichte hatte, deren Fortgang ich mit dem Spürsinn eines Eifersüchtigen, mit der Rücksichtslosigkeit eines Rasenden erforschte und verfolgte. Wenn es eine Liebschaft geworden war von jener Art, wie es eben die Zirkusliebschaften gewöhnlich sind, so hätte ich mich vielleicht noch am ehesten zu trösten gewußt, denn ich hatte Andrea verachtet, wie ich alle die anderen verachtete. Aber gerade, daß es anders, ganz anders kam, brachte mich zur Verzweiflung, zum Wahnsinn. Ewald von Prosky's Absichten waren anfänglich auch in diesem Falle gewiß nicht von anderer Natur gewesen als die seiner Mitbewerber, aber Andrea Silvani war keine Rose, die sich leicht brechen ließ. Was zwischen ihnen vorgegangen ist, welche Mittel sie angewandt hat, ihn dazu zu bestimmen, ich weiß es natürlich nicht; aber eines Tages verbreitete sich unter den Zirkusmitgliedern das Gerücht, Ewald von Prosky habe sich mit Andrea verlobt und werde sie zu seiner rechtmäßigen Gemahlin machen. Die Neuheit traf mich wie ein Donnerschlag. Ich lief umher wie in einem Rausch, wie in einem wüsten Traum, und vor mir sah ich nichts als Dolchmesser und Revolver. Wie ein Raubtier umschlich ich Andrea's Wohnung, und als ich Prosky an einem der nächsten Abende ihr Haus verlassen sah, übermannte mich mein Ingrimm und ich stürzte wie ein Tiger auf ihn los. Vielleicht war ich der Stärkere, aber an Gewandtheit war er mir jedenfalls weit überlegen. Er schleuderte mich von sich, und als ich meinen Angriff wiederholte, riß er seinen Degen aus der Scheide und brachte mir eine Verletzung am Schenkel bei. Mühselig und mich in ohnmächtigem Grimm verzehrend, schleppte ich mich nach Hause. Prosky hatte in der Dunkelheit mein Gesicht kaum genauer sehen können, und selbst wenn er dazu imstande gewesen wäre, hätte ich kaum etwas davon zu fürchten gehabt; denn so oft er mir auch im Zirkus begegnet war, hatte er mich doch nie irgend welcher Beachtung gewürdigt und kannte mich ohne Zweifel also nicht. Aber wenn ich mich ihm nicht durch meine Verwundung verraten wollte, mußte ich meinen Dienst unter einem Vorwand aufgeben, der alle weiteren Nachforschungen ausschloß. So faßte ich denn den Entschluß, selbst ein Künstler zu werden, der Andrea's ebenbürtig wäre und den Gegner aus dem Sattel heben könnte, an dessen redliche Absichten ich nicht glaubte. Es war eine Eingebung des Wahnsinns, und dennoch, ja, vielleicht gerade deshalb mußte ich sie zur Ausführung bringen. Freilich, so schnell als ich es erwartet hatte, ging es nicht an, und ehe ich es in meiner Fertigkeit als Jongleur nur so weit gebracht hatte, daß ich mich zur Not vor einem Jahrmarktspublikum hätte zeigen können, waren Ereignisse eingetreten, die alle meine Hoffnungen zuschanden machten. In der Hauptstadt erzählte man sich die wunderbarsten Dinge. Prosky sollte die Einwilligung seines Vaters zu einer so wenig standesgemäßen Verbindung nicht erhalten haben. Es sollte ein

vollständiger Bruch zwischen ihnen eingetreten sein und er sollte seinen Abschied begehrt haben in einer Form, welche die sofortige Bewilligung desselben notwendig zur Folge haben mußte. Niemand habe gewußt, wo das hinaus wollte, denn ohne seines Vaters Unterstützung war Ewald von Prosky ein völlig mittelloser Mann. Aber die Aufklärung habe nicht lange auf sich warten lassen. Eines Tages war Ewald von Prosky verschwunden und mit ihm zum ungeheuren Entsetzen der gesamten guten Gesellschaft — Andrea Silvani. Es gab ein ungeheures Gerede; alle Welt verschwor die Gemeinschaft mit dem ehrvergessenen Aristokraten. Aber niemand dachte daran, sich um sein weiteres Ergehen zu kümmern, niemand außer mir. Was vielleicht keine Kriminalpolizei der Welt fertiggebracht hätte, meiner erfindungsreichen Eifersucht gelang es ohne Schwierigkeiten. Ich erfuhr, wohin das Paar sich gewandt hatte, und reiste ihnen nach. Aber ich kam dennoch zu spät, um das zu verhindern, was ich nimmermehr hatte geschehen lassen wollen. Was ich gefürchtet hatte, war eingetreten. Sie hatten sich in aller Stille miteinander verheiratet. Ich sah die unwiderleglichen Dokumente der vollzogenen Verbindung, und da ich — zu meiner Schande sei es gesagt! — nicht zum zweitenmal den Mut hatte, mich ihm mit der Mordwaffe in der Faust entgegenzuwerfen, so blieb mir nichts übrig, als zähneknirschend beiseit zu stehen. In dem Kirchenregister des kleinen Hannover'schen Städtchens L. können Sie die Bestätigung dafür finden, daß am 25. Mai 18— dort Baron Ewald von Prosky und Andrea Silvani ehelich verbunden worden sind. Sie sehen, daß ich den Hochzeitstag ihrer Eltern gut behalten habe."

Er hielt erschöpft inne, denn das angestrengte Sprechen drohte den Rest seiner Kräfte schnell zu verzehren. Aber Leo dachte nicht daran, diese unfreiwillige Pause zu einer Frage oder zu einer Aeußerung seines Erstaunens auszunützen. Mit gefalteten Händen und mit gleichsam versteinertem Gesichtsausdruck saß er da an der Seite des Sterbenden; wie ein Träumender hörte er alle diese märchenhafte Dinge an, völlig erfüllt von der Ueberzeugung, daß ihm der wunderbarste, bedeutungsvollste Teil jener Enthüllungen noch vorbehalten sei.

Und so war es in der Tat. Nach einer Ruhepause von mehreren Minuten hatte der keuchende Atem Manussi's sich insoweit beruhigt, daß er in seiner Erzählung fortzufahren vermochte:

„Von seinem Hochzeitstage an folgte ich ihnen wie ihr Schatten. Daß ich mich an dem Räuber meines Glückes rächen mußte, stand mit unumstößlicher Gewißheit in meinem Herzen fest, aber nicht darin sollte meine Rache bestehen, daß ich ihn tötete, wozu mir oft genug die Möglichkeit geboten worden wäre. Nein, er sollte dieselben Qualen erdulden, welche ich um seinetwillen jahrelang mit mir herumgeschleppt hatte. Andrea sollte mein werden, und die rasendste Eifersucht sollte ihn verzehren, wie sie mir die besten Jahre meines Lebens vergiftet hatte. Es ist vielleicht nicht hübsch, daß ich Ihnen das alles so offen erzähle, umsoweniger, als es sich ja um Ihre eigene Mutter handelt; aber ich fürchte, daß Sie das Ende nicht verstehen würden, wenn ich den Anfang verschweige, und daran liegt mir doch sehr viel. Kaum ein Jahr nach der Trauung wurde ihnen ein Kind geboren. Es ist ebenfalls in der Kirche zu L. auf die Vornamen Leo Ewald Andreas und auf seinen rechtmäßigen Familiennamen von Prosky getauft worden. Man wird Ihnen die Bescheinigung darüber nicht vorenthalten, wenn Sie dieselbe einfordern werden. Ewald aber hatte seinen stolzen Adelstitel längst von sich geworfen. Er hieß einfach Ewald Karlsburg und hatte sich in einem kleinen Nest niedergelassen, wo ihn und Andrea niemand kannte und wo sich keiner um ihre Herkunft kümmerte. Aber Andrea's geringe Ersparnisse waren bald verzehrt und dem ehemaligen Gardeoffizier, der mit seiner Familie vollständig und unwiderruflich gebrochen hatte, gelang es nicht, eine Beschäftigung zu finden, durch welche er seine kleine Familie hätte ernähren können. So mußte Andrea wenige Monate nach der Geburt des Kindes zu ihrem alten Beruf zurückkehren, und da sich der Stolz des Herrn Barons wohl nicht mit dem Gedanken befreunden konnte, sich dauernd von seinem Weib ernähren zu lassen, so leistete er ihr Gesellschaft und wurde — was seinen ritterlichen Neigungen jedenfalls am meisten entsprach — Löwenbändiger. Inzwischen hatte auch ich meine Lehrzeit beendet, ich hatte mir sogar einen Ruf erworben in meinem Fach, und es wurde mir nicht schwer, mich bei derselben Gesellschaft engagieren zu lassen, zu der auch Andrea und ihr Gatte gehörte. Jetzt, wo der letztere selbst so tief von seiner stolzen Höhe herabgestiegen war, jetzt durfte ich mich ihm wohl für ebenbürtig ansehen, und mit nicht geringer Genugtuung konnte ich überdies aus der zufälligen Beobachtung einiger an und für sich ziemlich unbedeutender Vorgänge die Ueberzeugung schöpfen, daß Ewald eine gewaltige Neigung zur Eifersucht habe, und daß es nur eines verhältnismäßig geringfügigen Anstoßes bedürfen werde, um diese Leidenschaft bei ihm zur hellen Flamme anzufachen. Andrea erinnerte sich meiner nicht mehr, und das wäre angesichts der gewaltigen Veränderung, welche mit mir vorgegangen war, auch dann erklärlich gewesen, wenn sie mich vorher überhaupt irgend welcher Beachtung gewürdigt hätte. So begann ich mein Spiel, so geschickt oder ungeschickt, als ich es eben vermochte und als einige zartere Versuche, ihre Aufmerksamkeit auf mich zu lenken, sehr zu meinem Nachteil ausgefallen waren, faßte ich den Entschluß, geradezu einen Hauptsturm zu wagen, welcher mich auf die eine oder die andere Weise zu meinem Ziele führen mußte. Zu einer Vormittagszeit, während welcher ich Prosky bestimmt bei seinem Löwen wußte, machte ich seinem Weibe einen Besuch, erklärte ihr ohne Umschweife meine leidenschaftliche, glühende Liebe und forderte sie auf, mit mir zu entfliehen, wie sie einst mit ihrem jetzigen Gatten entflohen war. Ob ich damals töricht genug war, zu glauben, daß sie einem so wahnwitzigen Ansinnen Folge geben könnte, ich weiß es nicht mehr. Das nur weiß ich, daß sie mich stolz wie eine Königin abwies und mir drohte, die übrigen Bewohner des Hauses zu alarmieren, wenn ich sie nicht auf der Stelle verließe. Schon schickte ich mich beschämt und niedergeschmettert wie ein auf verbotenen Wegen ertappter Schulknabe an, ihrer Weisung zu gehorchen, als ich draußen im Vorzimmer eine Stimme vernahm, welche ich sofort als die meines Todfeindes Prosky erkannte. Ich konnte mich nicht mehr entfernen, ohne ihm zu begegnen, konnte ihm nicht mehr ausweichen; ein Zusammenstoß war unvermeidlich. Da gab mir die Gefahr des Augenblicks einen genialen Gedanken ein. Hatte ich meine Rache nicht auf jene Weise erreicht, die ich mir seit Jahren erträumt und in den schönsten Farben ausgemalt hatte, so zeigte sich mir doch plötzlich die Möglichkeit, mein Ziel auf eine andere Weise zu erreichen. Ich warf mich vor Andrea auf die Kniee nieder umschlang sie mit beiden Armen und suchte ihr Gesicht zu dem meinigen niederzuziehen. Sie war so erschrocken und bestürzt, daß sie kaum daran dachte, sich zu befreien, und noch ehe sie sich von der Verwirrung erholt hatte, riß Prosky die Tür auf und trat in das Zimmer. Wenn Sie selber schon einmal geliebt haben sollten, junger Mann, so werden Sie sich die Szene ausmalen können, welche nun folgte. Prosky stürzte gleich einem Rasenden auf mich los, und es war beinahe ein Wunder, daß ich Gewandtheit genug hatte, um ihm lebendig zu entkommen. Gegen das arme Weib aber wütete er, daß unten vor dem Hause die Leute zusammenliefen, und man hat mir nachher erzählt, daß ihn nur das Dazwischentreten von einem halben Dutzend beherzter Männer verhindert habe, sie zu töten. Er war eben eine leidenschaftliche Natur, die in der Erregung alle Schranken niederriß und von der man in solchem Falle jederzeit auf das Aeußerste gefaßt sein konnte.

(Fortsetzung folgt).